Liebe Gemeinde,

„Welches ist das höchste Gebot von allen?“, will ein sogenannter Schriftgelehrte von Jesus wissen, einer, der beruflich mit der Auslegung der Thora beschäftigt ist. Schriftgelehrter, das war so eine Art Mischung aus Jurist und Theologe. Seine Frage ist

eine echte Frage, keine Fangfrage. Der

Schriftgelehrte hatte einem rabbinischen Disput zugehört, den Jesus mit einer Gruppe von Pharisäern und Sadduzäern geführt hatte. Da ging es um richtig komplizierte Fragen. Es ging es z. B. um die Frage, ob man dem Kaiser, also dem Repräsentanten der Besatzungsmacht, Steuern zahlen soll. Dann um die Frage, ob es eine

Auferstehung gibt und wie man sie sich vorstellen soll. Der Schriftgelehrte hatte aufmerksam zugehört und war von den Antworten Jesu beeindruckt. Darum fragt er ihn. Was ist das höchste Gebot?

Wer würde das nicht gerne wissen? Hätte man hier eine überzeugende Antwort, dann fiele die Orientierung im Leben viel leichter. „Das ist die Hauptsache, darauf kommt es an.“ Schwer zu

sagen. Was ist jetzt das Wichtigste?

Vielleicht unsere Demokratie zu schützen? Oder Europa und die Werte der Freiheit, der Menschenrechte und der Demokratie?

Die Erderwärmung stoppen? Oder eher die eigene Familie zu schützen und zu bewahren, damit man wenigstens für das engste Umfeld das Wichtigste getan hat? Alles nicht so einfach.

Die Antwort Jesu auf die Frage danach, worauf es in unserem Tun ankommt, sie lautet: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der

Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften«.

Wer sich ein wenig auskennt, entdeckt sofort, dass dies die Worte sind, mit dem das höchste jüdische Gebet anfängt, das Sch’ma Israel, wörtlich, das Höre Israel! Dieses Gebet ist fast so etwas wie das jüdische Glaubensbekenntnis.

Das Zitat beginnt mit der Aufforderung: Höre! Darüber ließe sich viel nachdenken: Das erste Wort des höchsten Gebotes heißt nicht: „Glaube!“ Es heißt auch nicht: „Tu dies oder das!“ Es heißt auch nicht: „Lerne erstmal etwas!“ oder was der möglichen Aufforderungen mehr wären.

Es heißt: „Höre!“

Und das nicht nur im Bezug auf Gott. Es trifft auch zu für die Begegnung unter Menschen: Hör doch mal, was der/die zu sagen hat, wie es ihm/ihr geht, was ihm/ihr das Herz schwer macht, wovon ihm/ihr der Mund übergeht.

Jesu Antwort ist nicht vollständig mit der Wiedergabe dieses Gebetes. Er fügt noch einen Vers hinzu, ebenfalls ein biblisches Zitat: „Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben

wie dich selbst« .“

Bis heute höre ich dauernd, Nächstenliebe sei eine christliche Erfindung. Das ist ein Irrtum! Das Gebot der Nächstenliebe findet sich genau so, wie Jesus es zitiert im 3. Buch Mose.

Der Rabbiner Leo Baeck hat in seinem Buch „Das Wesen des Judentums“ geschrieben:

Die Aufforderung zur Nächstenliebe ist der "Innbegriff der Tora", es ist "das Gebot, in dem alles gegeben ist". Alles, was Gott von uns fordert und von uns erwartet ist in diesem Gebot enthalten. Da war er der gleichen Meinung wie Jesus.

Doch stecken zwei Ausrichtungen in diesem höchsten Gebot drin: die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Menschen.

Sind beide gleichwertig? Ist es die Liebe zu Gott, die zu den Menschen führt? Oder führt die Liebe zu den Menschen dazu, dass ich auch Gott liebe und achte?

Jesus selbst gibt hier die Antwort. Nur zusammen bilden sie das höchste Gebot. Auf die Frage nach dem einem Gebot gibt er die Antwort: Gottesliebe und Menschenliebe sind nicht zu trennen. Gott lieben und die Menschen missachten das geht nicht zusammen. Der Glaube hat immer eine soziale Gestalt. Er kann sich nie allein Gott zuwenden.

Wende ich mich liebevoll meinen Mitmenschen zu, dann erkenne ich in ihnen immer auch den Schöpfer, der sie ins Leben gerufen hat.

In der Übersetzung der beiden jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig steht deshalb auch: "Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie Du!". Er ist nach dem Bilde Gottes geschaffen. Sein Antlitz trägt Spuren des Göttlichen – ebenso wie du selber. Beide sind wir von Gott geschaffen und geliebt, daher dürfen wir diese Liebe untereinander weitergeben.

Wo es um den irdischen Nächsten geht, da geht es auch um Gott. Gott lieben heißt so werden, wie er uns gewollt hat: als sein Ebenbild. Und die Liebe zu den Menschen ist dafür die beste Gelegenheit. Gottesliebe und Nächstenliebe gehören nach der Ansicht des Jesus von Nazareth gewissermaßen zusammen wie ein eineiiges Zwillingspaar! Obwohl solche Zwillinge zwei verschiedene Personen sind, wird man immer im einen Zwilling den anderen erkennen können – und umgekehrt.

Gott lieben heißt, in der Welt etwas tun. Als Gottes Bodenpersonal. Immer dort, wo ich meinen Nächsten etwas Gutes tun kann. Das kann schwere Arbeit sein, aber auch wunderschöne. Manchmal beides. Diese Welt ist nun einmal der einzige Ort, an dem wir lieben können, jeden Tag wieder neu.

Die Nächstenliebe, die hier in der Kapernaum-Gemeinde praktiziert wird, hat vielfältige Gestalten und Formen. In allen Bereichen kommt es immer zuerst aufs Hören an: Ohne das aufeinander hören wird es niemals funktionieren, weder im Orchester an Kapernaum unter Leitung von Alexander Kugler oder in der Kantorei oder im Bläserchor unter Leitung von Bruder Wille oder im Flötenkreis. Vielfältiges Zuhören und aufeinander Hören findet auch statt im Kap-Cafe, bei der Gemeinschaftsstunde, bei Bibel und Welt, bei der offenen Kirche, im Spielekreis und erst Recht bei der Laib und Seele Lebensmittelausgabe für bedürftige Menschen, im Gemeindebeirat und speziell im Gemeindekirchenrat mit seiner Leitungsfunktion. Und auch in der Bastelgruppe, im Nähkreis, bei der Vorbereitung und Durchführung des Adventsbasars, bei der Mitgestaltung von Konzerten, beim Kirch- und Lektorendienst in den Gottesdiensten: überall in der Gemeinde wird hauptsächlich ehrenamtlich geliebt. Die Nächsten.

Es ist schön, dass hier, in dieser Gemeinde, so viele engagierte Menschen sind, die versuchen, in unserer Gesellschaft der Botschaft des Evangeliums ein Gesicht zu geben.

Heute ist einmal wieder Zeit Danke dafür zu sagen, Danke von uns, von Seiten der hauptamtlich hier tätigen, weil wir wissen, dass ohne so viel ehrenamtliches Engagement die Kapernaum-Gemeinde sehr anders aussehen würde.

Wir danken allen, die sich plagen

und nie zuerst nach Kosten fragen,

wir danken denen, die uns leiten,

den Treuen, die uns fest begleiten -

Denn uns ist klar: viel Gutes stammt

Zum großen Teil vom Ehrenamt!

Wir stehen alle gemeinsam in der Verantwortung, hauptamliche und Ehrenamtliche, bei unserem menschlichen versuchen, das höchste Gebot in die Wirklichkeit umzusetzen. In dieser Weise wird hier vor Ort konkret geliebt, die Mitmenschen, die Nächsten.

 Die anderen wichtigen Dinge, der Schutz unserer Demokratie, der Kampf gegen Klimawandel und Verteidigung unserer Werte, das wird wird uns dann auch nur so gelingen: gemeinsam nämlich!

Und der Friede Gottes, der einen viel weiteren Horizont hat als wir ihn je verstehen werden, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.